

**DAS INFO-BLATT DES WELTDACHVERBANDES DER DONAUSCHWABEN**

"WAS DU ERERBST VON DEINEN VÄTERN HAST, ERWIRB ES UM ES ZU BESITZEN"
J.W.GOETHE

DAS NEUE JAHR

Ein Jahr wurde wieder von anderen abgelöst. Das alte hat dem neuen den Staffelstab der Geschichte überreicht- wünscht ihm alles Gute und äussert die Hoffnung, dass die Welt im Jahr 2021 klüger und vor allem ruhiger sein wird.

Niemand von uns wünscht sich, dass sich Kriege, Terroranschläge und Gegenterror wiederholen, niemand von uns will in Zeitungen blättern, die nur schlechte Nachrichten bringen. Leider müssen alle Medien ab und zu auch traurigere Nachrichten bringen. Unsere Miniredaktion wünscht sich, dass sie Ihnen, liebe Leser in Europa, Nord- und Südamerika, und auch im weiten Australien das ganze Jahr durch nur die erfreulichsten Informationen bringen könnte. Wir wünschen uns zugleich, dass die Zahl der Mitarbeiter zunimmt, vor allem aus der Reihe unserer jüngeren Generation, die, von Vorurteilen aus der Vergangenheit befreit, die Arbeit von uns übernehmen sollte. Sie sollte weiter das gesunde Selbstbewusstsein und den Stolz auf die Zugehörigkeit zu den Donauschwaben, Mitgestalter der ganzen Schönheit entlang der Donau, die wir Donauschwaben als unsere Heimat ansehen.

Liebe Freunde, Sie blättern in der ersten Nummer des Infoblattes des Weltdachverbandes der Donauschwaben im Jahre 2021. Dieses Jahr ist für uns alle, Gründer, Schöpfer und Leser des deutschen Periodikums der Donauschwaben besonders bedeutungsvoll. In diesem Jahr ist es ein Jahr her, das das Infoblatt gegründet wurde. So ist das. Ein Kind wurde geboren. Unser gemeinsames Kind, auf das wir mit Recht stolz sind, denn es wird von der Umgebung akzeptiert. Ich denke sogar, dass sie es gern hat. Bei seiner Geburt haben gestanden: Herr STEFAN IHAS, als Präsident des Weltdachverbandes und MANFRED MAYRHOFER, als sein erster Chefredakteur haben sich um die ersten Ausgaben des Infoblattes verdient gemacht. Gestatten Sie uns, liebe Leser, sich bei Ihnen für Ihre Gunst, für Briefe der Anerkennung, aber oft auch kritische Bemerkungen, bei denen wir uns selbstverständlich bemühen sie zu akzeptieren, zu bedanken. Was bedeutet für uns die Redaktionsarbeit? Bei unseren Wegen durch die Regionen, die eng mit dem Leben und der Arbeit der Donauschwaben verbunden sind, nehme wir oft das Kredo der Journalistenarbeit wahr:

".... zu Fuß und ohne einen einzigen Heller, stützend nur auf das Herz triffst du Menschen, mit denen du sprichst, eine schwere Erinnerung mitträgst, gewinnst ihnen bei einer erfreulichen Nachricht ein Lächeln ab und vor allem erfährst du etwas über das Unbekannte. Du musst dabei ehrlich sein, weil das nächste Treffen dich zwingt, den Menschen in die Augen zu sehen.."

Auf diesem Gebiet ist noch niemand reich geworden. Wenn, dann nur im Geiste. Liebe Leser, wenn es den Mitarbeitern des Infoblattes nur ein wenig gelingt, dieses zu erfüllen, dann gehört der Dank ihnen.

Für dieses neue Jahr, liebe Leser, wünschen wir Ihnen aus aufrichtigem Herzen nur das Beste. Bleiben Sie Gesund!

Hochachtungsvoll Ihre Redaktion.

M. MAYRHOFER

ULM DAS ULMER BAND 2020

Das Ulmer Band wird jährlich durch die Ulmer Bürger Stiftung verliehen. Mit diesem Preis, der an bis zu fünf Preisträgerinnen und Preisträger pro Jahr vergeben wird, ehrt die Bürgerstiftung Bürgerinnen und Bürger, die sich um das politische, kulturelle, religiöse, wirtschaftliche, soziale oder gesellschaftliche Leben der Stadt Ulm verdient gemacht haben oder durch ihr geistiges oder künstlerisches Werk das Ansehen der Stadt gemehrt haben. Die Jury besteht aus dem Vorstand der Ulmer Bürger Stiftung und fällt die Entscheidung über die zu Ehrenden. Die freiwillige Tätigkeit der Auszuzeichnenden muss unter persönlichem Einsatz zur Förderung wichtiger Belange der Stadt oder des Gemeinwesens ausgeübt werden und in Augen der Jury herausragend und außergewöhnlich sein.

Die Auszeichnung, die ursprünglich für den 03.04.20 im Rahmen der Frühjahrsauschüttung geplant war, wurde aufgrund der Corona-Pandemie verschoben, bzw. sollte in die Herbstausschüttung integriert werden. Aufgrund des Infektionsgeschehens und der von der Bundesregierung erlassenen Maßnahmen hat Herr Oberbürgermeister GUNTER CZISCH die Verleihung des Ulmer Bands im Rahmen von Einzelterminen vorgenommen.

ENTSTEHUNG

Die Ulmer Bürger Stiftung, eine im Jahr 1997 vom Ulmer mit einem von damals 6 Mio. DM gegründete, verleiht das Ulmer Band als Auszeichnung an Personen, die sich um das politische, kulturelle, religiöse, wirtschaftliche, soziale oder gesellschaftliche Leben der Stadt Ulm verdient gemacht haben oder durch ihr geistiges oder künstlerisches Werk das Ansehen der Stadt gemehrt haben.

Seit 2017 ist die Verleihung des Ulmer Bandes gleichzeitig mit der Nominierung der Preisträgerinnen und Preisträger für den Deutschen Engagementpreis verbunden.

Mit dem Ulmer Band werden seit dem Jahr 2000 jährlich bis zu fünf auszeichnungswürdige Personen geehrt.

Die Verleihung erfolgt jeweils in den Monaten März oder April im Rahmen einer Feierstunde im Foyer des durch den amtierenden Oberbürgermeister der Stadt Ulm.

Die Auszeichnung war ursprünglich für den 03.04.20 geplant. Bereits im März während des ersten Lockdowns wurde entschieden, die Verleihung Ulmer Band in die Herbstausschüttung der Ulmer Bürger Stiftung zu integrieren. Leider kann die Herbstausschüttung nun auch nicht stattfinden. Aufgrund der von der Bundesregierung letzte Woche erlassenen Maßnahmen wird Herr Oberbürgermeister GUNTER CZISCH die Verleihung des Ulmer Bands im Rahmen von Einzelterminen vornehmen.

Quelle:Ulmer Band: Besonders verdiente Bürger ausgezeichnet DONAU 3 FM Nachrichten

bearbeitet MANFRED MAYRHOFER/ BILDER DONAU 3 FM - WDV ARCHIV M.MAYRHOFER

Im Jahr 2020 verleiht die Ulmer Bürger Stiftung zum 21. Mal das Ulmer Band an Bürgerinnen und Bürger, die sich um die Gemeinwesenarbeit in Ulm besonders verdient gemacht haben.

Verliehen wurde das Ulmer Band vier Personen:



* **HELGA GERSTMIEIER** für jahrzehntelanges außergewöhnliches und herausragendes Engagement für das Gemeinwesen der Stadt Ulm im sozialen Bereich, insbesondere für ihren Einsatz als Vorsitzende des Seniorenrats.



* **STEFANIE KLENK** für jahrzehntelanges außergewöhnliches und herausragendes Engagement für das Gemeinwesen der Stadt Ulm im sozialen und kirchlichen Bereich, insbesondere für ihren Einsatz zur Modernisierung und Weiterentwicklung der Ökumene



* **GUNTER SCHEITTERLEIN** für jahrzehntelanges außergewöhnliches und herausragendes Engagement für das Gemeinwesen der Stadt Ulm im sozialen Bereich, insbesondere für seinen Einsatz als einer der Hauptorganisatoren der Vesperkirche.



* **HANS SUPRITZ** für sein jahrzehntelanges außergewöhnliches und herausragendes Engagement für das Gemeinwesen der Stadt Ulm für die Heimatvertriebenen sowie im politischen Bereich, insbesondere für seinen Einsatz als Bundes- und Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben, als Vorsitzender seiner Heimatortsgemeinschaft Palanka an der Donau, sowie als Vizepräsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben.

Etwas Geschichte

Deutsche unter der Stephanskronen von Bruno Burchhart

Für Europa, wo Deutsche als Mehrheit oder Minderheit leben, ist es wichtig, über Vergangenheit und Gegenwart der Völker Bescheid zu wissen. Durch die Grenzveränderungen, durch Krieg, Vertreibung und Völkermord während und nach dem Ersten und besonders dem Zweiten Weltkrieg haben sich die Verhältnisse des Deutschtums verändert. Interessant ist unter anderem, wie sich diese Entwicklung im Bereich der früheren Stephanskronen abgespielt hat.

DIE DEUTSCHEN WURDEN GERUFEN

Jahrhundertlang waren die Deutschen bewußt in diese Gegend gerufen worden. Schon die ersten Arpaden Könige nach STEPHAN I. waren bemüht, das menschenleere, verwüstete Land zu besiedeln. ANDREAS II. rief die „Sachsen“ mit dem „Goldenen Freibrief“ in das eroberte Siebenbürgen, BELA IV. holte nach dem Mongolensturm Deutsche zur Besiedelung ins Ungarland, zu dem auch die Gebiete der heutigen Slowakei und Siebenbürgens gehörten.

NEUERLICHE VERWÜSTUNG NACH DEN TÜRKENKRIEGEN

Nach der neuerlichen Verwüstung durch die Türken Mitte bis Ende des 17. Jahrhunderts kam es nach dem Sieg durch PRINZ EUGEN VON SAVOYEN, diesmal unter den deutschen Habsburger Kaisern, zu den drei Donauschwabenzügen dorthin, wo „zwischen Ofen (Budapest) und Esseg (Osijek/ heutiges Kroatien) kein Haus“ stand. Ende des 18. Jahrhunderts lebten dort mehr als eine Million Deutsche und schufen im ungarischen Mittelgebirge (zwischen Drau, Plattensee und Donau), in der Schwäbischen Türkei (um Fünfkirchen), Slawonien-Syrmien (um Esseg), dem Batschgau (um Mariatheresiopol / Subotica) und dem Banat (um Temeschwar) eine blühende Kultur.

Bemerkenswert war die deutsche Wissenschaft, das deutsche Theater, die Literatur, die Zeitungen und vieles andere mehr. Später dann „deutsche Industriezweige“ wie zum Beispiel Steinmetze, Glasbläser und Erzgießer.

OFEN, EIN TEIL BUDAPESTS, WAR EINE DEUTSCHE STADT.

In Ofen waren noch im Jahr 1820 fast alle 25.000 Einwohner Deutsche, Ende des Jahrhunderts waren es in Groß-Budapest mit seinen 500.000 Einwohnern immerhin noch 24 Prozent (67 Prozent waren Magyaren). Besonders nach dem „Ausgleich“ im Jahr 1867 setzte in dem zunächst nur von 25 Prozent Magyaren (beim Adel 85 Prozent) bewohnten Stephanskronenland eine immer massiver werdende Magyarisierung ein: Vor Behörden wurde Sprachzwang zu Ungarisch eingeführt, ebenso in den Kirchen, nach der Lex Apponyi (1907) auch in den Schulen von Hermannstadt bis Eisenstadt, Budapest, Esseg, Preßburg und Kaschau. Damit verbunden war die Abschaffung von 1200 deutschen Schulen.

DER ERSTE WELTKRIEG UND DER VERTRAG VON TRIANON

Der Friedensvertrag von Trianon (1920) bescherte dem Stephanskronenland einen Verlust von 70 Prozent seines Gebietes und 60 Prozent seiner Einwohner. Dies betraf die heutigen Rumäniendeutschen (Siebenbürger), besonders die nun auf drei Staaten (Ungarn, Rumänien, Jugoslawien) aufgeteilten Banater Schwaben und die der Tschechoslowakei zugeteilten Karpatendeutschen aus Oberungarn (heutige Slowakei).

Auf das weitere Schicksal des Deutschtums im heutigen Ungarn und der heutigen Slowakei soll hier kurz eingegangen werden: In Ungarn erfolgte weiterhin eine massive Magyarisierung, die auch durch den ungarndeutschen Parlamentarier JAKOB BLEYER kaum gestoppt werden konnte.

Auf die Auseinandersetzungen um das Deutschtum zwischen dem Bleyer'schen UDV (Ungarländischen Deutschen Volksbildungsverein), dem Basch'schen VDU (Volksbund der Deutschen in Ungarn) und den ungarischen Horthy-Regierungen kann hier nicht eingegangen werden.

NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG BEGANN DIE VERNICHTUNG

Schon zu Ende des Zweiten Weltkrieges beschloss die ungarische Regierung, alle Deutschen zu vertreiben. Heute scheint es wichtig festzuhalten, daß dies noch vor den sogenannten Potsdamer Umsiedlungsbeschlüssen der Alliierten der Fall war. Über 600.000 Ungarndeutsche sollten ausgesiedelt werden, 250.000 waren es schließlich. 35.000 wurden zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion verschleppt.

Während des Kommunismus war es verboten und verpönt, deutsch zu sprechen oder gar zu lernen! Erst die heutige Politikergeneration Ungarns entschuldigt sich für all dies: Immerhin ein positives Zeichen!

Zwar gab es schon 1952 eine Anerkennung der Deutschen als Minderheit, aber erst nach der Kommunismusdiktatur gelang eine Wiederbelebung des Deutschtums.

NACH DER WENDE SETZTE EIN NEUBEGINN EIN

Der 1990 gegründete „Verband der Ungarndeutschen“, der in die „Landes-Selbstverwaltung der Ungarndeutschen“ (LdU) überging, konnte dem Gesetz nach 1994/95 erstmals an den Nationalitätenwahlen teilnehmen. Diese LdU ist heute als politisch und kulturelles Organ eine beachtliche Dachorganisation zur Wahrung des gesamten Kulturgutes für über 340 ungarndeutsche Minderheiten Selbstverwaltungen mit 500 Kultur und Vereinen. Sitz ist das Haus der Ungarndeutschen in Budapest. In den Regionen gibt es eigene Häuser. Es gibt Schulen mit Deutsch als Wahl-Pflichtfach, deutsche Gymnasien zum Beispiel in Fünfkirchen, deutsche Zeitungen, deutsche Theater in Sepsárd/Szekszárd und in Budapest, große Kulturzentren in Frankensztadt/ Baja und Fünfkirchen, deutsche Radio-Sendungen, u.a.m.

Das grosse Problem ist weiterhin die Vermittlung der deutschen Muttersprache in Kindergärten und Schulen. Hier gibt es seit Jahren Hilfe durch bundesdeutsche und österreichische Organisationen, wie die ÖLM, die den Bund ungarndeutscher Schulvereine (BUSch) fördert, Kindergärtnerinnen bezahlt u.v.m. Mit viel Idealismus wird, auch von der GJU (Gemeinschaft junger Ungarndeutscher), LdU, Jakob Bleyer Gesellschaft, dem Landesrat der ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen usw. an der Verbesserung der Situation gearbeitet, sodaß bei allen Schwierigkeiten doch berechtigte Zuversicht angebracht ist.

DIE KARPATENDEUTSCHEN HATTEN ES NOCH SCHWERER

Die Karpatendeutschen in der Slowakei müssen mit einer viel ungünstigeren Situation fertig werden. Magyarisierung unter der Stephanskroner, Zwangseingliederung in den Kunststaat Tschechoslowakei mit all den, auch die Sudetendeutschen betreffenden Problemen - Verfolgung, Vertreibung, Dezimierung - gedeckt durch die Benesch-Dekrete sowie die Unterdrückung durch den Kommunismus haben zu einer gewaltigen Verminderung der Zahl der Deutschen geführt.

ENDE DER TSCHECHOSLOWAKEI BRACHTE VERBESSERUNGEN

Seit der Trennung von Tschechien gibt es im neuen Staat Slowakei Verbesserungen wie z. B. ein Minderheitengesetz mit geregelter finanzieller Unterstützung. Es gelang, mittels des neugegründeten „Karpatendeutschen Vereines“ in 36 verschiedenen Ortsgruppen, mit „Häusern der Begegnung“ in fünf Regionen {Preßburg, Hauerland, Ober- und Unterzips, Bodwatal) aktiv zu werden. Die gemeinsame deutsche Zeitung, örtliche Versammlungen mit Kulturdarbietungen verschiedener Art durch örtliche deutsche Chöre, Volkstanzgruppen, Kapellen, deutsche Radio-Sendungen usw. vermitteln gemeinsames Kulturbewußtsein. Das Zentrum in Preßburg mit dem karpatendeutschen Museum ist ebenfalls ein stolzes Zeichen.

DAS FESTHALTEN AN DEN BENESCH-DEKRETEN TUT WEH

Einen deutlichen Wermutstropfen stellt für die etwa 10.000 Karpatendeutschen neben vielen anderen Problemen das jüngst vom Parlament bekräftigte Festhalten an den menschenverachtenden Benesch-Dekreten dar. Trotzdem ist es beachtlich, was die kleine deutsche Gruppe bisher geleistet hat!

Insgesamt ist also auch in den Ländern der ehemaligen Stephanskroner eine Wiederbelebung des Deutschtums gelungen.

QUELLE:

ECKART - BRUNO BURCHARDT
BEARBEITET M.MAYRHOFER□

AUS DEM ARCHIV DIE SATHMARER SCHWABEN DIE GESCHICHTE DER SCHEINDORFER MUTTER-ANNA

Die Wallfahrtskirche Heiligkreuz am Gottesberg in Bad Wurzach beherbergt seit 1972 ein wahres Heiligtum der Donauschwaben: eine Statue der Heiligen Mutter Anna, die die ersten Aussiedler 1712 mit nach Ungarn, nach Scheindorf (bei Sathmar) nahmen und die man bei der Flucht 1944 wieder in die Heimat der Vorfahren mitgenommen hatte. Im kleinen Kirchenführer Gottesberg Bad Wurzach berichtet Dr. Otto Beck auch über die Statue der Sathmarer Schwaben. Hier ein Auszug davon:

An erster Stelle ist hier die hochbarocke Mutter-Anna-Statue (um 1712) an der nördlichen Langhauswand zu nennen. Dargestellt ist die Heilige mit ihrer noch jugendlichen Tochter Maria, die nach ihrer Hand greift. Möglicherweise wurde die Figur seinerzeit vom Bildhauer (JOHANN BAPTIST HOPS in Mietingen?) eigens für ober-schwäbische Auswanderer geschaffen. Jedenfalls stand sie generationenlang in der Pfarrkirche Scheindorf/ Szinfaln (Diözese

Sathmar) und wurde jeweils am 26. Juli anlässlich des Kirchweihfestes besonders verehrt.

Als am 10. Oktober 1944 die Truppen der Sowjets auf das Dorf zu rückten und 692 Einwohner gegen Mittag in einem Wagentreck den Fluchtweg antreten mussten, legte Pfarrer Stefan Brendli (1913-1982) die Kostbarkeit mit anderen Kirchensachen auf das letzte Pferdefuhrwerk, und unter wehmütigem Glockengeläute holperte es auf der Landstraße über Sathmar, Großkarol und Budapest westwärts. Von Altmünster im Salzkammergut gelangte Mutter Anna nach mehr als 200 Jahren über Heidenheim/Brenz in ihre alte Heimat zurück und fand am 21. Juli 1972 auf dem Gottesberg von Bad Wurzach vorerst eine würdige Bleibe.

In diesem Büchlein finden wir sowohl das bekannte Anna-Lied (hier als Scheindorfer MutterAnna-Lied bezeichnet) „Heilige Anna Hoffnungsstern“ als auch ein Anna-Gebet.

Heil-ge An-na, Hoff-nungs-ster-n,
dich be-grü-ßen wir so gern, dich, Ma-ri-as
from-me Mut-ter, Ahn-frau... uns-res Herrn.

2. Still und in Ergebenheit / trugst du lange schweres
Leid, / bis der Herr dich hat erkoren / in der
Gnadenzzeit.
3. Deine Demut und Geduld / sah der Herr in seiner
Huld, / gab ein Kindlein dir holdselig, / frei von
Adams Schuld.
4. Würdig fand er dich allein / Mutter der Jungfrau zu
sein, / deren Engel sich und Menschen / ewiglich
erfreuen.
5. Hilf, o himmlisch Frauenpaar, / denn uns drohet
stets Gefahr! / Bitte, heil'ge Mutter Anna, / für uns
immerdar.
6. Und in unsrem letzten Streit / steh uns bei voll
Mildigkeit. / Bitt für uns, dass wir auch schauen /
Deine Seligkeit.

aus: Katholisches Gesangbuch der Donauschwaben,
Edition Musik Südost, München 2011

„Heilige Mutter Anna, wir bitten Dich, bleibe weiterhin die himmlische Schutzfrau aller Scheindorfer und der Sathmarer Schwaben, wo immer sie leben, leiden und sterben mögen. Aber auch für die Menschen hier in der schwäbischen Urheimat sowie für alle Erdenbewohner sei Du die große Fürsprecherin bei Maria, Deiner Tochter, unserer Himmelskönigin, und bei ihrem göttlichen Sohne Jesus Christus, unserem Herrn. Amen!“

Anfang Juli 2012 fand in Sathmar ein großes Fest statt, dessen Höhepunkt die Einweihung des Denkmals über die Einwanderung der Schwaben nach Sathmar war. Die Feierlichkeiten begannen mit einem Festgottesdienst in der Kalvarienkirche in Sathmar, den Pfarrer Paul Lang zelebriert hat. In seiner Predigt hob er die Religiosität der Sathmarer Schwaben hervor, die von den Vorfahren vor 300 Jahren mitgebracht und an die späteren Generationen weitergegeben wurde. Nach dem Gottesdienst versammelte man sich im Park der Vasile Lucaciu-Straße, um den Gedenkstein

einzuweihen. Diese Feier wurde von STEFAN LEITNER, dem Vorsitzenden des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, Sathmar, eröffnet. JOHANN FORSTENHEIZLER, Vorsitzender des Kreisforums Sathmar und des Regionalforums Nordsiebenbürgen, erläuterte kurz die Umstände, die vor rund 300 Jahren zur Auswanderung der Schwaben nach Sathmar führten und sprach über deren aktive Rolle vor allem im kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben des Kreises Sathmar.

Auf dem Gedenkstein, der Pfarrer PAUL LANG eingeweiht wurde, steht das Motto des Grafen ALEXANDER KAROLY, dem Ansiedler der Schwaben in Sathmar:

„Sed et communi bono“
„Zum allgemeinen Wohl“.

Gestiftet wurde das Denkmal von MIHÁLY LIEB, Leiter der Handwerkskammer in Sathmar. Der Männerchor des Deutschen Forums Sathmar sang dabei das Lied der Sathmarer Schwaben.



Scheindorfer Mutter-Anna-Statue von 1712

Zur Einweihungsfeier wurde auch die Vereinsfahne der Sathmarer Schwaben mitgebracht, die von STEFAN KAISER gestiftet wurde. Anschließend gingen alle Teilnehmer in den Wendelin Fuhrmann-Saal des Kulturtreffpunkts, wo ein kurzes kulturelles Programm mit dem Männerchor und der Volkstanzgruppen „Gute Laune“ und „Gemeinsam“ dargeboten wurde. (gf)

Quellen:(aus: Gottesberg Bad Wurzach, Verlag Schnell & Steiner GmbH, München und Zürich 1989;

Archiv der Deutschen aus Ungarn im Internet

Die **SUEVIA PANNONICA**, Vereinigung Ungarndeutscher Akademiker e. V., Sitz Heidelberg, gibt seit 1964 das Jahrbuch Archiv der Deutschen aus Ungarn heraus.

Das Periodikum beinhaltet Beiträge aus der Geschichte, Volkskunde und Sprachwissenschaft des Ungarndeutschtums und der Nachbarvölker. Es kommen namhafte Wissenschaftler aus Ungarn, Deutschland und Österreich zu Wort.

Der erste Schriftführer war der Neugründer der Suevia, Dr. ADAM SCHLITT. Ihm folgten FRIEDRICH SPIEGEL-SCHMIDT, Dr. JOSEF SCHWING und RUDOLF FATH. Die Mitherausgeber waren das Sozial- und Kulturwerk der Deutschen aus Ungarn, Sitz München, und die Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn e. V., Landesverband Baden-Württemberg.

Das Periodikum weist gegenwärtig 38 Bände auf, die seit Neuestem im Internet unter dem Suchwort Suevia Pannonica Archiv zu finden sind. Damit ist das umfangreiche Schrifttum über das Ungarndeutschtum weltweit erreichbar. Die Benutzung der Webseite ist für die breite Öffentlichkeit konzipiert. Der Interessent findet im gesuchten Jahrgang das Inhaltsverzeichnis und erhält mit einem Klick auf den gewünschten Titel den Text. Volltextsuche, Kopieren und Drucken gewährleisten ein schnelles Finden und Erfassen des Inhaltes.

Die Webseite enthält außerdem aktuelle Informationen über Personalien und weitere Aktivitäten der Vereinigung, z. B. Unterstützung bedeutender Forschungsvorhaben und wissenschaftlicher Veröffentlichungen sowie Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Quelle: Neue Zeitung



Suevia Pannonica
Archiv der Deutschen
aus Ungarn



Aus anderen Zeitschriften:

Erschienen im SONNTAGSBLATT Ausgabe 1-2020

EIN ÖSTERREICHISCHER UNGARNDEUTSCHER

MANFRED MAYRHOFER gibt Chefredaktion des LandesratForums ab

SB: Lieber Manfred, das LANDESRATFORUM, dessen Chefredaktion Du Ende letzten Jahres abgegeben hast, ist mit deinem Namen verbunden - wie geht es nun mit dem FORUM weiter?

MM: Wie es mit dem LANDESRATFORUM weitergeht, kann ich zu diesem Zeitpunkt (Ende Februar, R. G.) leider nicht sagen. Ich habe die Chefredaktion in der Tat niedergelegt, aber nicht, weil ich das Forum nicht weitermachen wollte, sondern weil ich mit meinen 79 Jahren nicht mehr dem Druck des „Müssens“ ausgesetzt sein wollte. Da ich in meinem Alter nicht mehr selber mit dem Auto fahre, wäre es für mich sehr schwierig gewesen, bei jeder einzelnen Veranstaltung des Landesrates, aber auch bei den Veranstaltungen der dem Landesrat angegliederten Vereine dabei zu sein. Da zur selben Zeit auch die Büroleiterin aus Pensionsgründen ihre Arbeit gekündigt hatte, hätte ich niemanden gehabt, der mich zu diesen Veranstaltungen bringt. Ich habe jedoch dem Vorsitzenden des LANDESRATES DER UNGARNDEUTSCHEN CHÖRE UND TANZGRUPPEN ein Angebot gemacht: Wenn Ich Berichte und Bilder über die jeweiligen Veranstaltungen bekomme bin ich gerne bereit das Forum zu erstellen. Sollte er selber das FORUM machen, so habe ich ihm auch das Angebot gemacht dieses über meine Verteilerlinie an die bei mir gespeicherten ca 4000 E-Mail-Adressen zu versenden bzw. auf den diversen Plattformen einzustellen.

SB: Ein Österreicher, der sich für die Ungarndeutschen einsetzt - woher kam die Idee?

MM: Als ich in den Jahren 1965-1970 für eine amerikanische Firma in Mittel- und Osteuropa tätig war, hatte ich auch in der verschiedenen Ländern privat immer wieder mit deutschsprachigen Menschen zu tun. Auch in den Jahren darauf war ich immer wieder in Osteuropa tätig und so lernte ich viele Menschen der jeweiligen Minderheiten kennen. Seit der Zeit, in der ich fast immer in Ungarn war und hier mit meiner Lebensgefährtin lebe deren Abstammung auch aus dem Ungarndeutschen bzw. damaligen Westungarn (jetzt zu Österreich gehörenden Gebieten) - wurde das Interesse für die ungarndeutsche Nationalität geweckt. Durch die Bekanntschaft mit dem leider schon verstorbenen STEFAN NEUBRANDT und dem damaligen Vorsitzenden der Jakob Bleyer Gemeinschaft GEORG KRIX kam in mir der Gedanke auf, mich aktiv in die Arbeit der deutschen Nationalität einzuschalten.

SB: Du lebst mittlerweile seit über zwei Jahrzehnten in Ungarn - welche Erfahrungen hast Du gesammelt - insbesondere auf dem Gebiet der „Volkstumsarbeit“?

MM: Meine Erfahrungen auf dem Gebiet der Volkstumsarbeit sind folgende: Es ist 5 Minuten vor 12. aber die ungarndeutsche Nationalität lebt noch. Auf dem Gebiet der Muttersprache ist leider eine negative Entwicklung zu sehen. Die Erlebnissgeneration stirbt aus, Großmütter und Großväter, die die Muttersprache noch sprachen, leben auch nicht mehr, und das, was in den Schulen bei Rezitationswettbewerben in der Muttersprache gesprochen wird, ist höchstens nur mehr bühnenreif. Die Jugend lernt zwar in den Schulen die deutsche Schriftsprache, jedoch glaube ich, nach einem etwas veralteten System, sodass sie im Berufsleben erst wieder die Sprache neu erlernen müssen.

Auf dem Gebiet der Musik, des Gesangs und des Volkstanzes sind dank der Bemühungen des LANDESRATES Fortschritte zu sehen - jedoch muss man bedenken,



dass in diesen Vereinen, die diese Volkstumsarbeit machen, auch viele Mitglieder dabei sind die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Im Sektor der Chröre wird meiner Meinung nach die Nachwuchsarbeit an den Schulen vernachlässigt, innerhalb der Blaskapellen und der Tanzgruppen funktioniert die Nachwuchsarbeit relativ gut.

SB: Oft hört man, dass der Ruhestand heute eigentlich eher einem Unruhestand gleicht - was sind deine Pläne für die Zeit nach dem LANDESRATFORUM?

MM: Da ich nach dem Ausscheiden aus dem Landesrat meine Tätigkeit als Pressesprecher des WELTDACHVERBANDES DER DONAUSCHWABEN weiterhin innehave - mindestens bis zur nächsten Wahl - werde ich mich auch dort einsetzen, dass der WELTDACHVERBAND DER DONAUSCHWABEN auch in den Medien immer wieder aufscheint - sei es auf Facebook, YouTube oder in Form einer Informationsbroschüre, die über meine Verteilerlinie- die auch das LandesratForum benutzt hatte - an 4000 E-Mail-Assen verschickt wird. Außerdem werden wir ZSUZSA und ich weiterhin einige unserer beliebten Blasmusik-Veranstaltungen besuchen: *Europameisterschaft der Blasmusik*, *Blasmusikfestival Sobeslav*, *Böhmischer Traum in Niederösterreich* und andere mehr.

SB: Manfred, wir wünschen dir alles Gute für die Zukunft
Das Kurzinterview führte RICHARD GUTH.
Sonntagsblatt 2020/01



VON UNSERER PARTNERZEITUNG AUS BRASILIANEN

WEBSITE DER DONAUSCHWÄBISCH-BRASILIANISCHEN KULTURSTIFTUNG - JETZT IN NEUEM DESIGN
www.donauschwaben.com.br oder www.suabios.com.br

Liebe Donauschwaben, Freunde und Bekannte in aller Welt, viele von Ihnen kennen und interessieren sich für Entre Rios in Brasilien, die neue Heimat jener Donauschwaben, die vor rund sechs Jahrzehnten auswanderten und im Bundesstaat Paraná fünf geschlossene Dörfer anlegten. Was ist aus ihnen geworden? Wie leben sie heute? Sind sie noch Donauschwaben, die ihre Identität bewahren, ihren donauschwäbischen Dialekt, Brauchtum und Traditionen?

Die Antwort heißt eindeutig: Ja, die Donauschwaben in Brasilien ehren und pflegen das Jahrhunderte alte, ererbte kulturelle Gut ihrer Väter mit Stolz und Selbstverständlichkeit, auch oder gerade, weil sie heute Brasilianer sind.

Auf www.donauschwaben.com.br oder www.suabios.com.br, der Website der DONAUSCHWÄBISCH-BRASILIANISCHEN KULTURSTIFTUNG in drei Sprachen (Deutsch, Portugiesisch, Englisch) mit neuem Design, haben Sie nun Gelegenheit, das kulturelle Engagement der Donauschwaben von Entre Rios kennenzulernen: Mit einem virtuellen Rundgang durch das moderne Historische Museum, mit zahlreichen Texten zu Ereignissen und Veranstaltungen, Lokalnachrichten des Senders, Foto- und Videogalerien und vieles mehr.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Mit freundlichen Grüßen

VIVIANE SCHÜSSLER

Soziokulturelle Geschäftsleiterin
VIVIANE SCHÜSSLER
Gerência Sociocultural
Cooperativa Agrária Agroindustrial
55 42 3625 8320
Visite: www.agraria.com.br



„Wer den Krieg nicht erlebt hat, muss von den Soldatenfriedhöfen die Botschaft mitnehmen, dass der Frieden über allem steht“

EVA GERNER erhielt Anfang November das *Silberne Verdienstkreuz des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.* Die humanitäre Organisation, die sich im Auftrag der Bundesregierung der Aufgabe widmet, die Gräber der deutschen Kriegstoten im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen, verlieh die Auszeichnung an die ungarndeutsche Fernseh- und Radiojournalistin für ihren langjährigen Einsatz für die würdige Erinnerung an Kriegsgefallene. Die Anerkennung überreichten JOHANNES HAINDL, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Budapest und Verteidigungsattaché UWE ZVONAR, Oberstleutnant i.G..

Die LANDESSELBSTVERWALTUNG DER UNGARNDEUTSCHEN gratuliert Frau DR. GERNER – Trägerin der Ehrennadel in Gold für das Ungarndeutschtum – mit nachstehendem Interview herzlichst. Der WELTDACHVERBAND DER DONAUSCHWABEN schliesst sich ebenfalls dieser Gratulation an.

„FAMILIEN BEKOMMEN DURCH SOLDATENFRIEDHÖFE EINEN ORT FÜR IHRE TRAUER“.

„Ich bin sehr glücklich, diese Auszeichnung bekommen zu haben. Mit dieser Ehrung werden Leute bedacht, die sich mit den Zielsetzungen des Volksbundes identifizieren und auf irgendeine Weise dazu beitragen, dass diese unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg ins Leben gerufene, aus dem Volke entstandene Organisation, die in mehr als 40 Ländern der Welt etwa zwei Millionen Kriegsgräber betreut, diesen Aufgaben nachkommen kann. Ich habe die Auszeichnung für meine diesbezügliche journalistische Tätigkeit erhalten – dafür, dass ich mich seit 15-20 Jahren mit dem Thema deutsch-ungarische Soldatenfriedhöfe beschäftige, und eigentlich jedes Jahr mindestens einen Beitrag zu diesem Thema bringe. Ich schätze diese Organisation sehr, und ich glaube, ihre Tätigkeit ist ein sehr menschlicher Dienst: Der Verein kümmert sich darum, die gefallenen Soldaten zu finden, zu begraben, und die Familien darüber zu informieren. Sehr viele ungarndeutsche Familien haben schon vom Volksbund über verlorene Familienmitglieder Informationen bekommen. Eigentlich gibt man den Familien – wie das Herr Botschafter HAINDL in seiner Rede in der Gedenkfeier im Soldatenfriedhof Fünfkirchen sagte – mit den Soldatenfriedhöfen einen Ort für ihre Trauer. In Ungarn gibt es 15 deutsch-ungarische Soldatenfriedhöfe, der größte ist in Wudersch. Dieses Jahr habe ich in Wesprim gedreht, dort liegen etwa 4000 deutsche Soldaten, und – wie in jedem deutsch-ungarischen Friedhof – auch ungarische Soldaten. In Ungarn sind 53.000 deutsche Soldaten gefallen – eine wahnsinnig hohe Zahl, und davon sind in diesen Friedhöfen etwa 45.000, es fehlen also noch ganz viele. Und immer, wenn deutsche Soldaten gefunden werden, und neben ihnen auch ein Ungar, dann wird auch der ungarische Soldat begraben: Wenn sie schon gemeinsam gekämpft haben, dann können sie auch auf dem gleichen Friedhof ruhen.“

„KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE IST EINE BERUFUNG“

„In unserer Familie ist niemand im Krieg gefallen. Es gab Soldaten in der Familie: der Bruder von meiner Oma, mein Urgroßvater war noch im ersten Weltkrieg, meine Großväter waren auch Soldaten, aber gefallen sind keine. Es war eine reine Zufallssache, dass ich mich dieser Sache angenommen habe; alles begann mit einer diesbezüglichen Nachricht, die mich erreichte. Es ist nämlich so, dass diese Friedhöfe gepflegt werden müssen, dort müssen manchmal die Grabsteine, die Wege, der Zaun repariert werden, und jedes Jahr kommt eine Reservistengruppe aus Deutschland, um diese Aufgaben zu erledigen. Vor 15-20 Jahren bekam ich also eine Einladung, dass der Soldatenfriedhof von Böhönye von einer zehnköpfigen deutschen Reservistengruppe, die die ungarische Armee durch genauso viele ungarische Soldaten ergänzt, renoviert wird. Ich ging mit meinem Kameramann hin, und das war sehr beeindruckend! Den einen Oberstleutnant werde ich nie vergessen! Sie waren gerade dabei, die Grabsteine zu schleifen, zu putzen, die darauf stehenden Namen zu korrigieren. Ich fragte ihn, ob er vielleicht Steinmetz sei oder ob er davon etwas verstehe. Er antwortete mir: ‚Nein, Steinmetz bin ich nicht, aber das, was wir machen, hat ja mit diesem Beruf auch nichts zu tun! Das ist eine Berufung. Denn schauen Sie ‘mal‘ – zeigte er auf einen Grabstein und las vor: ‚Geboren 1921, gestorben 1944. 23 Jahre hat der Kamerad gelebt, der könnte heute noch unter uns sein. Und was ist passiert? Er ist mit 23 gestorben. Was hatte er vom Leben? Und warum ist er so früh gestorben?‘ Diese Einstellung hat mich unheimlich beeindruckt, und das spricht auch die Zuschauer an.“

„FRIEDE STEHT ÜBER ALLEM“

„Soldatengräber sind die großen Prediger des Friedens.“, formulierte Friedensnobelpreisträger ALBERT SCHWEITZER. In diesem Satz ist das eigentliche Wesen zusammengefasst, und auf diesen Satz nehme ich auch immer wieder Bezug, weil ich glaube, dass dies die wichtigste Mission all dieser Friedhöfe, und auch meiner diesbezüglichen Beiträge ist. Wer den Krieg nicht erlebt hat, muss von diesen Soldatenfriedhöfen die Botschaft mitnehmen, dass nämlich der Frieden über allem steht. Aber auch diese humanitäre Pflege und Fürsorge für das Andenken dieser Opfer, diese Pietät sind wichtige Botschaften. Ich glaube, das muss man auch in den Medien thematisieren, und ich glaube, dass diese Sache das auch verdient.“

Quelle ZENTRUM.HU/Fotos: Dr. ZSUZSANNA GERNER



EVA GERNER mit JOHANNES HAINDL, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Budapest und Verteidigungsattaché UWE ZVONAR, Oberstleutnant i.G..

Im Gedenken an unseren Landsmann und Heimatsdichter NIKOLAUS FRANZEN

(26. März 1912 in Hatzfeld-- 20. Juni 2000) - der vor 20 Jahren in Colorado Springs (USA) weit ab von seinem geliebten Heimatort verstarb. NIKOLAUS FRANZEN hat im Laufe seines Lebens in vielen Berufen gearbeitet - er war gelernter Orgelbauer, studierte Musik, Komponist, Donau-Schiffahrtskapitän, Chorleiter und Dichter. Das Kriegsende erreichte ihn in Deggendorf, wohin auch seine Familie geflüchtet war. Von hier aus ging's zuerst in die USA dann wieder zurück nach Deutschland, wo er im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen eine Arbeitsstelle hatte, und nach dem Tode seiner Frau wieder zurück in die Staaten, zu seiner Tochter HEIKE, nach Colorado Springs. Zeit seines Lebens konnte er sein Heimatstädtchen nie vergessen und je älter er wurde umso stärker wurde die Sehnsucht nach der geliebten alten Heimat, nach seinem Hatzfeld im Banat. Während der letztjährigen Donauschwäbischen Kulturtagung in Hatzfeld (31. Juli bis 4. August 2019) hat mir ROBERT FILIPPI, ein Vertreter aus den USA, so nebenbei mitgeteilt, dass er einen Verwandten von NIKOLAUS FRANZEN kenne. Daraufhin habe ich ihn ersucht doch Kontakt aufzunehmen und nachzufragen, ob es keinen Nachlass gibt. Und tatsächlich wurde ein Karton mit ganz vielen maschinengeschriebenen Blättern gefunden, darunter auch viele noch nie veröffentlichte Gedichte. Das nun folgende Gedicht zeigen die tiefe Verbundenheit von NIKOLAUS FRANZEN mit seiner geliebten alten Heimat.

AN DIE DONAUSCHWABEN VON NIKOLAUS FRANZEN

Es liegt ein Land in frühling warmer Sonne
Wo Wohlstand uns ein treuer Begleiter war,
Wo schwer man schuf, doch nachher dann mit Wonne,
Den Segen man genoss von Jahr zu Jahr.
HIER trief der Schweiss der nimmermüden Schwaben,
Den Boden segnet, den sie mit dem Pflug
Einst schwer den Sümpfen abgerungen haben
Wie's endlich er die reiche Ernte trug.

Wo blühen dann die deutschen Dörfer standen,
Inmitten Ackerfeldern segenschwer,
Geraubt von einer macht aus fremden Landen
Ist Heimat für uns Schwaben nun nicht mehr.
DOCH hoch den Kopf ihr wackren Schwabenbrüder!
Und wenn euch auch vor Weh das Herz fast bricht,
Zerstört man euer Werk umreißt es nieder,
Des Schwaben Schaffensgeist zerstört man nicht!

So seid ihr nun in dieses Land gezogen,
Und tut auch hier getreulich eure Pflicht,
Der Väter Sitten habt ihr stets gepflogen:
Vergesst auch hier die Muttersprache nicht!

ZUM ABLEBEN VON ROBERT HAMMERSTIERL, EIN BEDEUTENDER DONAUSCHWÄBISCHER KÜNSTLER

KÜNSTLERPORTRAIT vom 25. Mai 2020

ROBERT HAMMERSTIEL verarbeitet in seinen Werken die schrecklichen Leiden seiner Kindheit. Mit den Jahren hat sich auch der Stil seiner Bilder markant verändert.



Für Albertina-Direktor KLAUS ALBRECHT SCHRÖDER zählt ROBERT HAMMERSTIEL sicher zu den bedeutendsten heimischen Gegenwarts-Künstlern, wobei seine Werke ohne Problem einem Vergleich mit den ganz Großen der Bildenden Kunst, wie Edvard Munch, Van Gogh, Anselm Kiefer oder Picasso standhalten.

Kunst wurde zur Überlebensstrategie

Kunst ist für ROBERT HAMMERSTIEL seit jeher eine Überlebensstrategie. Geboren 1933 in Vrsac im Banat, fühlt er sich als „Alt-Österreicher“. Im Alter von elf Jahren wurde er in ein Partisanen-Internierungslager gesteckt. 1947 gelang der



Das Museum in Vrsac

Familie die Flucht über Ungarn nach Österreich und schließlich nach Pottschach, wo HAMMERSTIEL zunächst eine Bäckerlehre absolvierte. Anschließend arbeitete er bei Schoeller-Bleckmann und besuchte nebenher mit Unterstützung der Gewerkschaft die Kunstschule in Wien. In den 1960er Jahren folgten die ersten Ausstellungen, zuerst in Wien, bald auch im Ausland. Noch in den späten 1980er Jahren galt er als „Geheimtipp“. Parallel dazu arbeitet Hammerstiel immer noch in der Fabrik. Nach einem Arbeitsunfall, bei dem er sich die Hände verletzt, wird er ins Büro versetzt und geht 1988 in Pension. Die bis dahin ausschließlich in dunklen Farbtönen gehaltenen Holzschnitte und Gemälde wurden schlagartig farbprächtig. Entscheidend für Hammerstiels neue Werkphase wird 1988 eine Reise nach New York.



Er wendet sich, wenn auch kunsthistorisch verspätet, der Pop-Art zu. Der Aufenthalt in New York wird zur klaren Zäsur.

HAMMERSTIEL geht neue künstlerische Wege. Vom schrillen und grellen Manhattan beeindruckt, entdeckt er die Farbe neu und vereinfacht die Formen radikal. Sein Werk ist fortan geprägt von einer lebendigen Farbigkeit und einer radikalen, fast plakativen Reduktion der Form auf das Wesentliche.

„Hammerstiel sucht die Wirklichkeit hinter der scheinbaren Wahrheit.“ RENÉ HARATHER, Hammerstiel-Kenner.

HAMMERSTIEL arbeitet bis heute seine schrecklichen Kindheitserlebnisse in seiner Kunst ab. Der Tod scheint dem Betrachter immer wieder aus den Bildern anzusehen. „In seinem Leben ist

das Leid, das er als Kind erfahren hat, immer wieder präsent. Aber es geht ihm nicht um Reminiszenz, sondern um die Menschenwürde, das Menschsein unter widrigsten Umständen, von inneren Ängsten getrieben. Er opponiert vehement gegen das Herrische im Menschen und in der Gesellschaft, er klagt still und zugleich stark Ungerechtigkeit und immerwährende Zustände von Gewalt und Terror an. Hammerstiel sucht die Wirklichkeit hinter der scheinbaren Wahrheit und es sind Hass und Grausamkeit, gegen die er sich stellt“, so Hammerstiel-Kenner RENÉ HARATHER. Nicht nur in seinen Bildern, auch in zwei Autobiografien finden sich seine Schicksalsjahre wieder: „Von Ikonen und Ratten, Eine Banater Kindheit 1939-1949“ (Verlag Brandstätter, 1999) und „Von klaren und von blinden Spiegeln“, erschienen im Armonia Verlag, Gloggnitz (2007).

Musik ist auch eine große Leidenschaft

HAMMERSTIEL hat eine besondere Beziehung zur Musik. Wenn er malt, hört er Musik, meistens von Rachmaninov. Für die CD „Perlen“ von Ludwig Hirsch (1946 - 2011) stellte Hammerstiel zwei seiner Bilder für das Album zur Verfügung. Sein Oeuvre umfasst Tausende Werke. Er fertigte auch Bilder zu Schuberts Winterreise (1998), in denen auch die Erlebnisse der Internierung verarbeitet wurden. Im Alter kamen die Auszeichnungen – Ehrenbürgerschaft in Ternitz (2013), Ehrenbürger seiner Geburtsstadt Werschetz (2009), Träger des „Goldenen Ehrenzeichens der Republik“ (1998), Träger des „Päpstlichen Ritterordens“ (2005) und der NÖN-Leopold (2006).

Quelle: NÖN.at zugriff 25-05-2020



Der VLÖ zeigt sich tief betroffen vom Ableben des donauschwäbischen Künstlers Robert Hammerstiel

In großer Trauer haben wir die Nachricht erhalten, dass Prof. Robert Hammerstiel am Montag, den 23. November 2020 verstorben ist“, bedauern VLÖ-Präsident Norbert K. Kapeller und VLÖ-Ehrenpräsident Dipl.-Ing. Rudolf Reimann gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen im VLÖ-Vorstand das Ableben dieses bedeutenden donauschwäbischen Künstlers.

„Robert Hammerstiel, geboren am 18. Februar 1933 in Werschetz/Vršac im Banat wurde mit seiner Familie im November 1944 aus dem elterlichen Wohnhaus vertrieben und verbrachte drei Jahre in verschiedenen Internierungslagern in Jugoslawien. Im August 1947 gelang ihm dann mit der Mutter und seinem Bruder die Flucht über Ungarn nach Österreich“, so Kapeller und Reimann über das Vertreibungsschicksals Hammerstiels, welches er mit Tausenden anderen Donauschwaben teilen musste.

„Seinen Stellenwert repräsentieren beispielsweise Einzelausstellungen im Leopold Museum, eine umfassende Werkschau im Wiener Künstlerhaus mit dem Zyklus der Hommagen sowie im Jahr 2007 die Verhüllung des Wiener Ringturmes mit einer über 4.000 m² großen Netzfolie mit vier aus dem malerischen Repertoire des Künstlers geschaffenen Sujets, die allen Donauschwaben bestens bekannt sind: Die ‚Kindheit‘, die ‚Jugend‘, die ‚Familie‘ und das ‚Alter‘, die motivisch den Ringturm zum ‚Turm des Lebens‘ verwandelten“, blicken die VLÖ-Verantwortlichen auf das umfangreiche künstlerische Schaffen Hammerstiels zurück.

„Wir verneigen uns vor einem großen donauschwäbischen Künstler, der mit seinen kunstvollen Arbeiten ebenfalls das „Haus der Heimat“ optisch mehr als bereichert hat. Der VLÖ spricht im Namen des gesamten Vorstandes und der Gemeinschaft der Heimatvertriebenen der Familie und allen Angehörigen das tiefste Mitgefühl aus“, so Kapeller und Reimann abschließend.

Rückfragehinweis:
Harald HARTL
VLÖ-Sekretariat

DAS DONAUSCHWÄBISCHE ZENTRALMUSEUM BEMERKTE DAZU:

Eine traurige Nachricht erreicht uns aus Ternitz bei Wien: Am Montag ist der Maler Robert Hammerstiel im Alter von 87 Jahren verstorben. Robert Hammerstiel war einer der bedeutendsten donauschwäbischen Künstler der Gegenwart.

Geboren in Werschetz, damals Jugoslawien, heute serbisches Banat, kommt er als Elfjähriger im November 1944 zusammen mit seiner Mutter und seinem Bruder in mehrere kommunistische Internierungslager. Die Gewalterfahrung in den Lager prägt ihn und seine Kunst fürs Leben. 1947 flieht Hammerstiel nach Österreich, wo er zunächst in einer Bäckerei und später im Stahlwerk arbeitet. Durch einen Gewerkschaftskurs entdeckt er die Malerei für sich und ist fortan als freischaffender Künstler tätig.

Robert Hammerstiels Bilder fallen durch ihre grellen Farbe auf – thematisieren jedoch keine fröhliche Ausgelassenheit. Immer wieder greift er Motive aus der Internierungszeit und seiner Jugendzeit in Werschetz auf. Bedeutend für seine Kunst ist auch ein Aufenthalt in den USA, wo ihn Vertreter der Pop-Art begeistern. Hammerstiel bleibt bis zu seinem Tod mit seiner Heimat tief verbunden und schenkt Museen in Serbien zahlreiche Bilder. Das DZM konnte 2017 wichtige Werke von Hammerstiel in seine Sammlung aufnehmen.

BEZIRK NEUNKIRCHEN. der begnadete Künstler und Ehrenbürger der Stadt Ternitz, Prof. ROBERT HAMMERSTIEL, ist am 23. November verstorben.

Wie seitens der Stadtgemeinde Ternitz bekannt gegeben wurde, verstarb Professor ROBERT HAMMERSTIEL im Landesklinikum Neunkirchen. Demnach habe er eine Blinddarmentzündung gehabt. "Leider mit Komplikationen", so Bürgermeister RUPERT DWORAK zu der Tragödie: "*Seine Persönlichkeit, sein Wirken und Schaffen war sehr stark mit*



seiner Heimatstadt Ternitz verbunden. Mit Prof. Robert Hammerstiel verliert die Stadtgemeinde Ternitz einen großen Sohn, der in der internationalen Kunstszene äußerst anerkannt war, und der tiefe Spuren in der Geschichte unserer Stadt hinterlassen hat."

Hammerstiel bei einer seiner Ausstellungen im Ternitzer Herrenhaus mit Politikern und Galerist GERHARD HAINFELLNER (r. außen).

Foto: CHRISTIAN W. F. GSCHIESZL

Der Weltdachverband der Donauschwaben mit seinem Präsidenten STEFAN IHAS gedenkt ebenfalls des unvergesslichen Künstlers. Möge ER in Frieden Ruhen.



GRATULATION ZUR WAHL

Der Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen in Rheinland-Pfalz, TOBIAS MEYER ist zum hauptamtlichen Bürgermeister der Gemeinde Haßloch/Pfalz gewählt worden. In einer Stichwahl setzte er sich als Kandidat der CDU (unterstützt von Grünen, FWG und FDP) mit 56,84 % gegen seinen Konkurrenten von der SPD durch.

Der 41 – jährige Vater von vier Söhnen war bereits seit 2014 hauptamtlicher erster Beigeordneter der 21.000 Einwohner zählende Kommune Haßloch und seit Dezember 2019, durch das Krankheitsbedingte Ausscheidens des Amtsinhabers, mit den Aufgaben des Bürgermeisters betraut.

MEYER leitet als Dezernent u.a. die Fachbereiche „Bürgerdienste“ mit Ordnungs- und Sozialverwaltung so wie die Bau- und Finanzverwaltung.

Zudem ist es Mitglied des Kreistages des Landkreises Bad Dürkheim.

Nach dem Studium an der Marburger Philipps-Universität war MEYER zunächst an einem hessischem Gymnasium tätig wo er auch den Schüler Austausch mit dem UBZ in Baja organisierte.

Wechselte später ins Hessische Kulturministerium.

MEYERS Familie stammt aus Cikó in der südungarischen Tolnau.

Er gehört der Landsmannschaft der Deutschen in Ungarn sowie der Donau- und Donau-Deutschen Landsmannschaft an.

Seit 2018 ist er Vorsitzender des Landesverbandes des Bundes der Vertriebenen in Rheinland-Pfalz.

Er ist auch Stellvertretender Landesvorsitzender in der OMV (Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung) in der der CDU Rheinland-Pfalz und Vorsitzender des Regionalverbandes Vorderpfalz der OMV.

DAS PRÄSIDIUM DES WELTDACHVERBANDES DER DONAUSCHWABEN gratuliert Herrn TOBIAS MEYER zum Wahlergebnis und wünscht erfolgreiches Wirken zum Wohl aller Bewohnerinnen und Bewohner von Haßloch.

STEFAN IHAS
Präsident
Weltdachverband der Donauschwaben e. V.





„Schwäbische Augenblicke“

Ungarndeutsches Museum in Tata mit Sonderpreis ausgezeichnet

Als erstes Museumsprojekt außerhalb von Budapest erhielt die Online-Programmreihe des Ungarndeutschen Museums im Domokos-Kuny-Museum in Tata / Totis einen museumspädagogischen Sonderpreis des Verbandes Ungarischer Museen (MVMSZ). Mit ihrem Projekt „Schwäbische Augenblicke“ hat das Ungarndeutsche Museum eine hervorragende Leistung in den Bereichen Kulturpflege und Traditionsvermittlung erbracht. Durch seine Initiative hat das Domokos-Kuny-Museum eine besonders fortschrittliche Betrachtungsweise unserer Arbeit ermöglicht und zugleich eine zukunftsweisende Vision verwirklicht - steht in der Begründung des preisverleihenden Verbandes.



Das Ungarndeutsche Museum hat eine, explizit auf den ungarndeutschen Alltag von früher bezogene, Videoreihe gestartet, an dem ein Expertenteam des Kuny-Museums gearbeitet hat - bestehend aus Folkloristin Monika Schmidt Mayer-Busa, Museumspädagoginnen, Szénia Balássy-Berezva und Dorina Nagy, sowie Kommunikationsmitarbeiter Zsolt János Csicsay.

In den Kurzfilmen werden Augenblicke aus dem ungarndeutschen Alltag gezeigt und unterschiedliche Gebrauchsgegenstände vorgestellt, die zu früheren Zeiten tagtäglich verwendet wurden. Neben den hauseigenen Exponaten des Museums wird die Aufmerksamkeit der Zuschauer auch auf einige Volksbräuche und traditionelle ungarndeutsche Speisen gelenkt.

Stellvertretend für die bundesdeutsche Landsmannschaft überbrachte unser Bundesgeschäftsführer Erich Gscheidle Frau Monika Schmidt Mayer-Busa zu dieser besonderen Auszeichnung die besten Glückwünsche aus Deutschland. Gscheidle sagte: „Die Kontakte zum Ungarndeutschen Museum in Tata sind für uns ganz besondere Verbindungen, ist doch Tata die Partnerstadt von Gerlingen; Gerlingen wiederum unserer Patenstadt. Insofern ist es für uns eine ganz besondere Freude, dass ein so toller Sonderpreis zu unseren Freunden nach Tata geht.“

Die Kurzfilme sind übrigens auf dem YouTube-Kanal des Domokos-Kuny-Museums Tata / Totis zu finden.

(Quelle: www.ldu.hu)